

Liebe allein reicht nicht ... Wie Erziehung gelingen kann

Hilfe und Hinweise
der Erziehungsberatung Emden



Dipl.-Sozialpädagogin
im Anerkennungsjahr
Alexandra Janzen

Spiel, Spaß und Spannung

„Spiel nicht - iß“, „Du sollst jetzt nicht spielen, sondern schlafen“, „Hör bitte zu, spiel nicht“, solche Redewendungen benutzen viele Eltern gegenüber ihren Kindern.

Was bedeutet „Spielen“ aus der Sicht eines Erwachsenen? Für Erwachsene ist dies ein erholsamer Zeitvertreib, ein Ausgleich zur täglichen Arbeit – eine Freizeitbeschäftigung. Es ist schwierig, aus dieser Sicht zu verstehen, dass das Spiel eines Kindes seine Hauptbeschäftigung sein kann.

Ein Kind spielt bis zum Alter von sechs Jahren 15 000 Stunden, wenn es nicht daran gehindert wird. Schon das Kleinkind organisiert sein Handeln spontan in unterschiedlichen Kontexten. Alles kann unter diesen kleinen Händen zum Spiel werden: Schlafen gehen, Zähne putzen, Auto fahren, essen, anziehen....

So hat das Kind die Möglichkeit, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, spontan, freiwillig und lustig. Das Kind kümmert sich dabei wenig um die „sozial festgelegten“ Bedeutungen der Spielgegenstände oder -inhalte oder um sachliche Notwendigkeiten. Seine Fähigkeiten und Vorstellungen, Bedürfnisse und Wünsche, Ideen und Gefühle paßt es der Umwelt oder den mit den Spielpartnern vereinbarten Spielregeln an.

Mit der Unterscheidung des Spiels von anderen Kontexten lernt das Kind zugleich, dass Spielen nicht bei jeder Gelegenheit möglich ist. Von den Eltern und der sozialen Umwelt wird dem Kind vermittelt, in welchen Situationen seiner Alltagswelt es verboten ist zu spielen.

Jedes Kind kommt neugierig auf die Welt und erforscht freiwillig und spielend seine Umgebung. Ob sich daraus die

Fähigkeit entwickeln wird, sich spontan und intensiv mit Menschen, Tieren, Dingen und Ereignissen auseinander setzen zu können, hängt auch davon ab, wie die Erwachsenen das Spielen ihres Kindes anregen und fördern.

Platz zum Spielen schaffen

Das Spielen macht kleinen Kindern viel mehr Spaß, wenn Mama oder Papa in der Nähe sind. „Dann kann mir nichts passieren.“ Die Anwesenheit eines vertrauten Menschen gibt dem Kind das Gefühl, sich geborgen und sicher zu fühlen. Wohnzimmer und Küche sollten deshalb als Spielorte erlaubt sein.

Zeit und Gelegenheit geben

Geben Sie Ihrem Kind zum Spielen so viele Gelegenheiten wie möglich. Zum Beispiel während der Wartezeit bei einem Arztbesuch. Kinder langweilen sich dann und werden unzufrieden. Viel lieber würden sie nämlich spielen. Dabei braucht es nicht viel, um diese Zeit zu einem Vergnügen zu machen, wie zum Beispiel mit Fingerspielen für die Jüngsten oder Ratespielen für die Älteren.

Ihr Kind muss auch lernen, alleine zu spielen und sich selbst zu beschäftigen, um Schritt für Schritt selbständiger zu werden. Das Spiel mit anderen Kindern ist ebenfalls sehr wichtig für die Entwicklung Ihres Kindes. Da lernt Ihr Kind, sich den vereinbarten Spielregeln unterzuordnen und sich mit dem Spielpartner in Ausgleich zu bringen.

Ihr Kind lernt dabei, die Beziehungen zwischen den inneren Strukturen des Wahrnehmens, Denkens, Fühlens und Wollens bewußt zu regulieren.

Förderung von Selbstvertrauen

„Wenn Du zuerst einen großen Bauklotz hinlegst, dann einen kleinen...“, „Das machst Du gut, aber wenn du das so machst, wird es besser ...“ Solche oder ähnliche Ratschläge geben Erwachsene gern. Das Kind spürt dabei jedoch, dass der Erwachsene mit seinem Werk nicht zufrieden ist und erlebt sein Tun als Mißerfolg. Verunsichern Sie Ihr Kind nicht, geben Sie ihm Gelegenheit, selbst auszuprobieren und zu entdecken, was sich alles mit den verschiedenen bunten Bauklötzen anfangen läßt.

Helfen Sie erst dann, wenn das Kind Ihre Hilfe braucht. Geben Sie auch dann nicht eine fertige Lösung vor, sondern geben Sie Hilfestellung, damit das Kind selbst eine Lösung finden kann. So kann das Kind Selbstvertrauen und Selbständigkeit entwickeln.

Eigentum des Kindes respektieren

Das Spielzeug des Kindes gehört dem Kind. Ein Kind hängt genauso an seinen Sachen (auch wenn es nicht damit spielt), wie die Erwachsenen an den ihren. Erwachsene dürfen Spielzeuge des Kindes nicht wegwerfen oder verschenken, ohne das Kind zu fragen. So lernt das Kind auch, das Eigentum anderer zu respektieren.

Aufräumen

Ihr Kind braucht Platz, um sich auszutoben, seine Spielzeuge auszulegen und um seiner Phantasie nachzugehen. Ihr Kind braucht diese Freiräume, auch wenn Sie das Durcheinander beklagen. Hinterher wird gemeinsam aufge-

räumt. Was wir aufräumen nennen, besteht aus verschiedenen Anforderungen und Handlungen, die Ihr Kind in dieser Kombination noch gar nicht kennt und überschauen kann. Das Kind muss Unordnung machen dürfen, um durch gemeinsames Aufräumen zu lernen, alles wieder in Ordnung zu bringen.

Ein neues Spiel ist ein Phänomen

Geben Sie Ihrem Kind die Möglichkeit, ganz individuell und je nach Alter, unterschiedliche Spielpräferenzen und Spielgewohnheiten auszubilden sowie Strategien zu entwickeln, um das Spiel in den Dienst seiner Selbstverwirklichung zu stellen. Ihr Kind findet schon selbst die richtigen Spiele, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, sich bestimmte Gefühlsenerlebnisse zu verschaffen, innere Konflikte zu bearbeiten oder Wünsche zu erfüllen. Ihr Kind benutzt die Spiele auch als symbolische Ausdrucksmittel, um anderen seine Sorgen und Freuden, Hoffnungen und Ängste mitzuteilen. In jedem Spiel begründet Ihr Kind immer neue oder neuartige Beziehungsmuster zu verschiedenen Gegebenheiten seiner Umwelt.

Haben Sie Fragen? Vertrauliche und kostenfreie Beratung bei Erziehungsfragen und anderen Problemen in der Familie bietet die Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Adresse: Jungfernbrückstr. 16, 26721 Emden, Telefon 0 49 21 - 87 24 50.

Nächster Teil in zwei Wochen